

Die Brüder Karamasow
nach dem Roman von Fjodor Dostojewski
in einer Fassung und in der Regie von Christian Stückl

- I. Biografische Informationen zum Autor und zum Regisseur
- II. *Die Brüder Karamasow* – zur Inszenierung
 - die Handlung
 - die Figuren
 - Zitate aus dem Stück
 - Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung im Münchner Volkstheater
- III. Literaturhinweise und Internetlinks

Die Brüder Karamasow eignet sich zur Thematisierung in den Fächern **Deutsch** (z.B. zur Beschäftigung mit dem zeitgenössischen Theater; zur Aufführungs- und Inszenierungsanalyse; zur Auseinandersetzung mit Möglichkeiten der Dramatisierung von Romanen; zum Vergleich verschiedener Inszenierungen eines Regisseurs (z.B. mit *Über Menschen* am Münchner Volkstheater); zur Auseinandersetzung mit der Frage, wieviel Freiheit der Mensch verträgt und welche Bedeutung die (Nicht-)Existenz Gottes hat), **Psychologie / Ethik / Religion** (z.B. zur Auseinandersetzung mit Gut und Böse und mit der Suche nach Erkenntnis und Wahrheit; zur Auseinandersetzung mit Fragen von Schuld und Sühne, von Glaube und Recht; zur Diskussion der Bedeutung von Gewissen und Verantwortungsgefühl), **Russisch** (z.B. zur Auseinandersetzung mit der Literatur des russischen Realismus; zur Beschäftigung mit Leben und Werk Dostojewskis; zur Auseinandersetzung mit Übersetzungsfragen), **Kunst / Musik** (z.B. zur Auseinandersetzung mit Bühnenbild und Bühnenraum, Requisite, Kostüm, Licht und Musik in der Inszenierung am Volkstheater) und **Dramatisches Gestalten / Theater** (z.B. zu Fragen der Regie und Dramaturgie in der Inszenierung; zur Auseinandersetzung mit Spielweisen und Erzählmöglichkeiten des Theaters; zur Auseinandersetzung mit Bühnenformen und dem Zusammenspiel von Bühne und Publikum; zur Auseinandersetzung mit den Formen des zeitgenössischen Theaters; zu Fragen der Rezeption im Theater) ab der 11. Jahrgangsstufe.

Aufführungsdauer: ca. 160 Minuten, eine Pause

Premiere am 04. Dezember 2022

Fjodor Dostojewski – kurze Informationen zu Leben und Werk*

Fjodor Michailowitsch Dostojewski wurde am 11. November 1821** in Moskau als zweites von acht Kindern geboren. Er entstammte einer akademisch-bürgerlichen Familie – sein Vater war Arzt an einem staatlichen Krankenhaus in einem Armenviertel in Moskau, seine Mutter kümmerte sich um die Familie, unterrichtete die Kinder und sorgte für deren religiöse Erziehung.

Ab 1833 begann Dostojewskis Schulausbildung. Auf Wunsch seines ehrgeizigen Vaters besuchte er zunächst eine französische Schule, wechselte aber bald auf die angesehenste russische Lehranstalt Moskaus. In dieser Zeit entwickelte Dostojewski sein großes Interesse für Literatur und las intensiv klassische und zeitgenössische Literatur aus ganz Europa.

1937 bestand Dostojewski die Aufnahmeprüfung für die Militärische Ingenieurtechnische Universität in St. Petersburg, von 1838 bis 1843 studierte er dort dann Ingenieurwesen, besuchte aber auch Seminare zur russischen und französischen Literatur und widmete sich dem Schreiben. In dieser Lebensphase verlor Dostojewski beide Eltern – seine Mutter starb 1837 an Tuberkulose, sein Vater 1839 vermutlich nach einem Schlaganfall.

Nach seinem erfolgreichen Abschluss an der Militärischen Universität nahm Dostojewski eine Stelle als Militärzeichner an, die es ihm ermöglichte, in St. Petersburg zu bleiben, und ihm Zeit zum Schreiben ließ. 1844 wurde sein Entlassungsgesuch aus dem Militärdienst angenommen, das er angesichts einer drohenden Versetzung auf einen Militärstützpunkt in der russischen Provinz eingereicht hatte. Da Dostojewski nur über eine sehr bescheidene Erbschaft von seinen Eltern verfügte, die ihm kein gesichertes Auskommen bot, versuchte er nun, seinen Lebensunterhalt als freier Schriftsteller und Übersetzer zu verdienen. 1846 erschien in einer Zeitschrift sein erster Roman *Arme Leute*, ein realistisches Portrait des Elends und der Armut der russischen Unterschicht, und wurde zu einem großen Erfolg. Weitere Werke folgten in kurzer Zeit, fanden jedoch nicht den gleichen Zuspruch.

1849 wurde Dostojewski verhaftet und vor Gericht gestellt, weil er sich einem sozialistischen Zirkel angeschlossen hatte. Er wurde wie alle anderen Mitglieder des Zirkels zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erwies sich jedoch als Scheinhinrichtung, unmittelbar vor der Erschießung wurde das Urteil aufgehoben und in eine langjährige Haftstrafe umgewandelt. Es folgte die Verbannung nach Sibirien, wo Dostojewski zunächst in einem Zwangslager eingesperrt war und vier Jahre Zwangsarbeit leisten musste, an die sich dann sechs Jahre

* Ausführliche Informationen zu Leben und Werk des Autors finden sich z.B. in Müller (1982): Dostojewskij und in Guski (2018): Dostojewskij.

** Nach dem Gregorianischen Kalender am 11.11.1821, nach dem Julianischen Kalender (d.h., dem älteren Kalender) am 30.10.1821.

Militärdienst anschlossen. Die Haftbedingungen waren menschenunwürdig, wie alle anderen Gefangenen wurde Dostojewski in Ketten gehalten und durfte nicht schreiben. Erst 1856 wurde ihm wieder erlaubt, sich schriftstellerisch zu betätigen.

Als ein neuer Zar den Thron bestieg, schien sich eine Zeit der Liberalisierung anzukündigen, hatte dieser doch beispielsweise die Leibeigenschaft aufgehoben. 1859 erhielt Dostojewski von diesem auch die Erlaubnis, mit seiner Frau, die er 1857 geheiratet hatte, und seinem Stiefsohn nach St. Petersburg zurückkehren. Er versuchte nun, seinen Ruf als Schriftsteller wiederherzustellen, hatte aber lange mit finanziellen und gesundheitlichen Sorgen zu kämpfen, litt er doch seit einiger Zeit an Epilepsie, erzielte mit seinem Schreiben kein geregeltes Einkommen und verfiel immer wieder dem Glücksspiel, bei dem er hohe Summen verlor. Kleinere Schriften erschienen, dann wurden auch die ersten Kapitel aus seinem Roman *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus*, der das unmenschliche Leben der Häftlinge in Sibirien thematisiert, veröffentlicht – die weiteren Kapitel wurden jedoch von der Zensur verboten. Mit einem seiner Brüder gründete er zwei Zeitschriften (– die erste wurde allerdings sehr rasch von der Zensur verboten), in denen er weitere seiner Werke veröffentlichen konnte. Die damit erzielten Einkünfte nutzte er für ausgedehnte Reisen ins europäische Ausland, die ihn u.a. nach Paris und London führten.

Nach dem Tod seines Bruders geriet er jedoch erneut in finanzielle Schwierigkeiten. Es gelang ihm nicht, die Zeitschrift allein erfolgreich weiterzuführen, sie erwies sich schließlich als finanzielles Desaster, er musste sie einstellen und sah sich zudem in der Folge gezwungen für einige Zeit vor den Gläubigern ins Ausland zu fliehen. Es konnte aber einige Werke in anderen Zeitschriften veröffentlichen, darunter 1866 auch den Roman *Schuld und Sühne*, der auf den Beifall von Kritik und Publikum stieß. Zeitgleich arbeitete er an einem weiteren Roman, *Der Spieler*, einem Auftragswerk, für das er mit einem Verleger ein Vorabhonorar vereinbart hatte und der ein Jahr nach *Schuld und Sühne* erschien. 1867 heiratete er ein zweites Mal, mit seiner zweiten Frau hatte er vier Kinder.

Dostojewski schrieb und veröffentlichte weiterhin viel, u.a. verfasste er die Romane *Der Idiot* (1868/69), *Die Dämonen* (1873), *Der Jüngling* (1875) und schließlich *Die Brüder Karamasow* (1880), die zu den wichtigsten russischen Werken des 19. Jahrhunderts zählen und bis heute rezipiert werden. Er fand im In- und Ausland große Anerkennung als Autor, hatte aber weiterhin finanzielle Sorgen. Seine Gesundheit verschlechterte sich, immer wieder auch verfiel er der Spielsucht. Erst seine letzten Lebensjahre konnte er in materieller Sicherheit verbringen, ihm wurden nun auch öffentliche Ehrungen zuteil, so beispielsweise 1878 die Aufnahme in die Russische Akademie der Wissenschaften. Am 9. Februar 1881*** erlag Dostojewski einer Lungenblutung. Mehrere zehntausend Menschen erwiesen ihm einige Tage nach seinem Tod mit einer Trauerprozession durch St. Petersburg die letzte Ehre.

*** Nach dem julianischen Kalender am 28. Januar 1881.

Christian Stückl – kurze biografische Hinweise

Christian Stückl, 1961 in Oberammergau geboren, absolvierte nach dem Abitur eine Holzbildhauerlehre und gründete in Oberammergau eine Theatergruppe. 1987 wurde er zum Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele benannt, die alle zehn Jahre stattfinden, und sorgte in dieser Funktion im Jahr 2000 für eine grundlegende Reform der Passion. 2020 sollte die vierte Passion unter seiner Regie stattfinden, sie musste jedoch wegen der Corona-Pandemie ausgesetzt und um zwei Jahre verschoben werden, sodass die Premiere erst im Mai 2022 stattfand.

Von 1987 bis 1996 gehörte Stückl zum Team der Münchner Kammerspiele, nach Regieassistenzen bei Dieter Dorn und Volker Schlöndorff wurde er dort Hausregisseur. Für seine erste Regiearbeit, die Uraufführung von Werner Schwabs *Volksvernichtung oder Meine Leber ist sinnlos*, zeichnete ihn die Zeitschrift Theater heute als Nachwuchsregisseur des Jahres 1991 aus, im Folgejahr wurde seine Inszenierung zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Von 1996 bis 2002 arbeitete Stückl als freier Regisseur an Bühnen im gesamten deutschsprachigen Raum. Von 2002 bis 2012 inszenierte er bei den Salzburger Festspielen zwölfmal Hugo von Hofmannsthal's *Jedermann*.

Seit 2002 ist Stückl Intendant des Münchner Volkstheaters, unter seiner Intendanz wurde 2005 *Radikal jung, das Festival junger Regie*, ins Leben gerufen und seitdem fast jährlich ausgerichtet. Stückl führt auch weiterhin Regie. Regelmäßig inszeniert er am Münchner Volkstheater, an dem in der Spielzeit 2022/23 neun seiner Arbeiten zu sehen sind, darunter *Der Brandner Kasper und das ewig' Leben*, das seit 2005 ununterbrochen auf dem Spielplan steht. Daneben inszeniert Stückl auch in Theatern wie dem Schauspielhaus Zürich oder dem Burgtheater Wien und im Passionstheater in Oberammergau, an dem er 2022 zum vierten Mal die Passionsspiele leitete.

Stückl arbeitet nicht nur im Schauspiel- und Sprechtheater, sondern führt auch bei Opern Regie – so inszenierte er beispielsweise *Fidelio* in Köln (2004) und *Palestrina* an der Staatsoper München (2009). 2006 inszenierte er die Eröffnungsfeier der Fußball-Weltmeisterschaft in München mit weit über tausend Teilnehmer*innen.

Stückl erhielt für seine Arbeit bereits viele Auszeichnungen, darunter 2011 den Bayerischen Verdienstorden und das Große Verdienstzeichen des Landes Salzburg, 2014 den Theaterpreis der Landeshauptstadt München, 2016 die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber und 2020 der Abraham-Geiger-Preis für Verdienste um das Judentum in seiner Vielfalt. 2021 wurde ihm die Buber-Rosenzweig-Medaille und der Toleranzpreis der Evangelischen Akademie Tutzing und 2022 der Isaiah Award for Exemplary Interreligious Leadership verliehen.

Die Brüder Karamasow – die Handlung in der Inszenierung

Die Inszenierung erzählt nicht den gesamten Roman mit all seinen Handlungssträngen und -ästen, sondern konzentriert sich auf die Tragödie der Familie Karamasow und das Macht- und Beziehungsgeflecht zwischen dem Vater und seinen Söhnen.

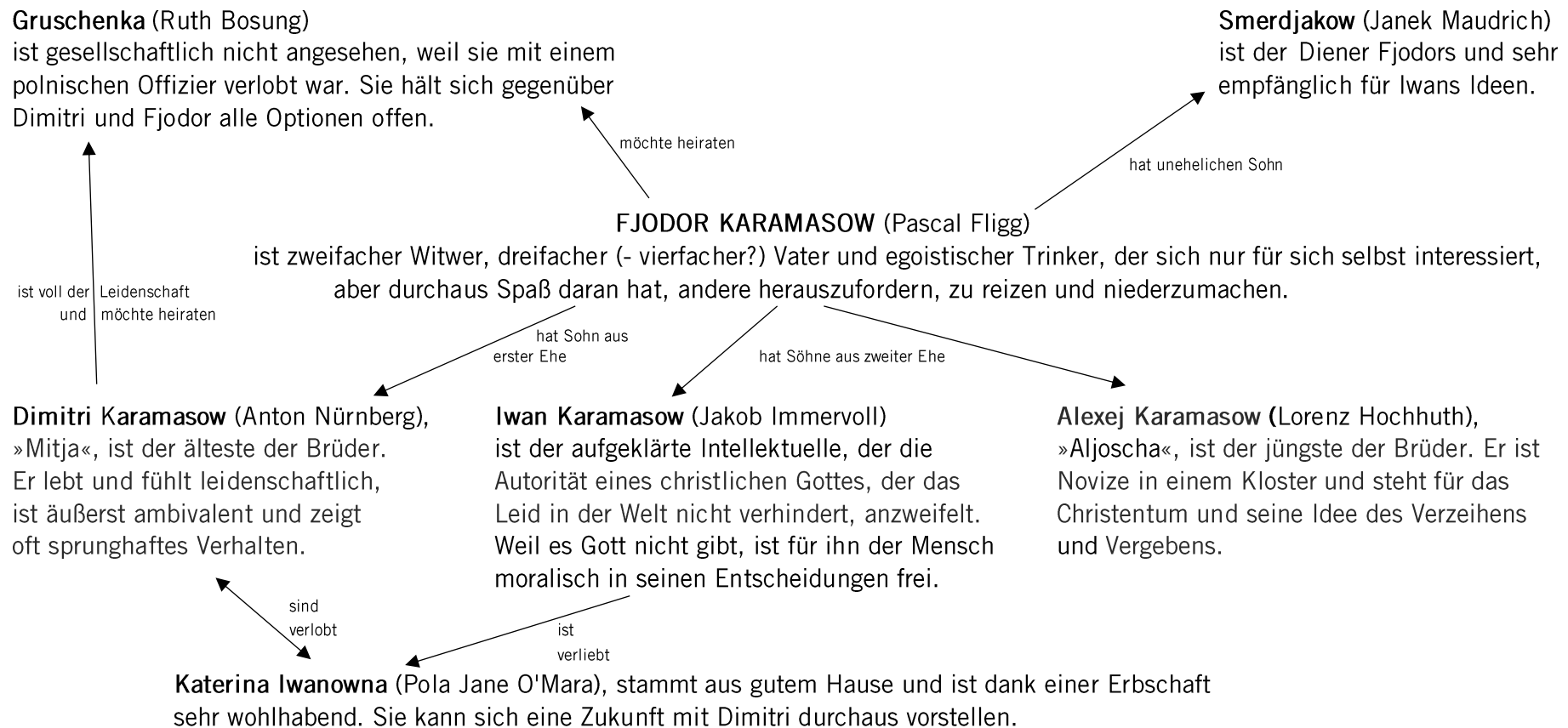
Die drei Brüder Dimitri, Iwan und Alexej treffen nach längerer Zeit zum ersten Mal wieder gemeinsam auf ihren Vater Fjodor, einen zweifachen Witwer, der sich nie wirklich für seine Söhne interessiert hat und sein ganzes Leben hindurch verantwortungslos nur den eigenen Neigungen gefolgt ist. Fjodor lebt mit seinem Diener Smerdjakow, über den das Gerüchte kursiert, er sei Fjodors unehelicher Sohn, den dieser einst mit einer geistig verwirrten Obdachlosen gezeugt habe.

Dimitri, der älteste der Brüder, ist Soldat und führt – darin dem Vater nicht unähnlich – ein zügelloses Leben. Iwan, der Mittlere, hat studiert und verdient sein Geld nun als Privatlehrer und als Verfasser philosophischer Artikel. Alexej, der Jüngste, ist Novize in einem Kloster und unterwirft sich ganz seinem Starez Sosima, der dem Kloster vorsteht und den er als seinen geistigen und religiösen Führer ansieht. Die drei Brüder verkörpern unterschiedliche Lebensentwürfe und Weltanschauungen, über die sie heftig miteinander und mit dem Vater diskutieren.

Dimitri und Iwan verachten ihren Vater, Alexej dagegen versucht zu vermitteln. Allerdings vergeblich - seine Brüder sehnen den Tod Fjodors immer dringlicher herbei. Dimitris Streit mit dem Vater wird schließlich immer heftiger und auch physisch gewalttätig, weil Fjodor ihm angeblich Geld schuldet, vor allem aber, weil sein Vater der gesellschaftlich nicht hoch angesehenen Gruschenka den Hof macht und damit ausgerechnet der Frau, die auch Dimitri heiraten möchte (- dies, obwohl er bereits mit der aus gutem Hause stammenden und wohlhabenden Katerina Iwanowna verlobt ist, in die wiederum sein Bruder Iwan verliebt ist).

Als Fjodor dann tatsächlich ermordet und ihm eine große Menge Bargeld gestohlen wird, steht Dimitri sofort als Hauptverdächtiger fest, obwohl der eigentliche Täter ein anderer ist. Schuldig geworden sind sie aber im Grunde alle, weil sie entweder den Tod des Vaters ersehnt, andere zum Mord angestachelt oder sich nicht vehement genug für die Aussöhnung und den Friedensschluss unter den Familienmitgliedern eingesetzt haben.

Die Brüder Karamasow – die Figuren in der Inszenierung



Die Figuren* und ihre Motive – Zitate aus dem Stück

FJODOR

Gelogen habe ich mein Leben lang, täglich und stündlich. Wahrlich, ich bin die Lüge selbst, ich bin der Vater der Lüge!



FJODOR

Sei nicht böse, [...], dass ich deinen Starez gestern gekränkt habe. Das Böse wird mitunter zu mächtig in mir. Diese frommen Männer... man sollte sie beseitigen (*lacht*) ...man sollte ihnen die Köpfe abschlagen, denn sie hemmen die geistige Entwicklung.
[...]
... Sag [...], gibt es einen Gott oder nicht?

FJODOR

Ich trinke noch eins und dann noch eins, und dann...



DIMITRI

Ja - Ich liebe die Ausschweifungen, ich liebe auch den Skandal der Ausschweifungen. Ich liebe die Grausamkeit, ich bin eine Wanze, ein boshafte Insekt, eben ein Karamasow. Aber- wenn ich auch gemeine Gelüste habe und die Gemeinheit liebe, bin ich doch kein ehrloser Mensch.

IWAN

Ich habe nichts gegen Gott, wenn wir davon ausgehen, dass Gott eine Hypothese ist. Gott ist eine notwendige Hypothese, um der Ordnung willen. Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt.

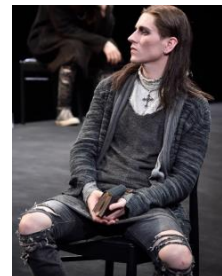


IWAN

Es gibt nur deshalb so etwas wie Tugend, weil die Menschen auf das ewige Leben hoffen. Also verschwindet in dem Moment, wo es keinen Gott mehr gibt, auch die Tugend.

ALEXEJ

Der Glaube birgt das Geheimnis unserer Erneuerung. Gott ist eine Macht. Die Macht, die die Wahrheit auf der Erde wieder aufrichten wird. Und alle werden heilig sein, alle werden einander lieben. Es wird keine Armen und Reichen mehr geben, keine Erniedrigten und auch keine Erniedrigten. Alle werden Kinder Gottes sein.



* Alle Fotos: Arno Declair

volkstheater

THEATER DER STADT MÜNCHEN

MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN

TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 / -65



SMERDJAKOW

Tätige Lieben ist zum Kotzen. Ich bin täglich tätig Liebender. Wenn irgendetwas meine tätige Liebe sofort auslöschen kann, so ist es einzig und allein der Undank. Ich brauche Bezahlung, Lob und Vergeltung. Gegenliebe für meine Liebe. Anders kann ich niemanden lieben!

GRUSCHENKA

Also ich bin ja Sozialistin.
[...]

Das ist, wenn alle gleich sind und alle dieselbe Meinung haben, wenn es keine Religion gibt und alle Gesetze so sind, wie es jedem beliebt - na und anderes mehr.



GRUSCHENKA

Nein, ich habe Ihnen nichts versprochen. Da können Sie sehen, wie schlecht und eigenwillig ich im Gegensatz zu Ihnen bin. Was mir gefällt, das tue ich. Vorhin habe ich Ihnen vielleicht etwas versprochen, jetzt eben aber denke ich, er könnte mir auf einmal wieder gefallen, dieser Mitja, einmal hat er mir ja, fast eine ganze Stunde lang schon sehr gefallen. Sehen Sie, vielleicht gehe ich zu ihm und sage ihm, jetzt gleich, er soll von heute an bei mir bleiben? So unbeständig bin ich ...

KATERINA IWANOWNA

Ich liebe dich! Ich liebe dich wahnsinnig! Ist mir egal, ob du sie liebst, ich will, dass du mein Mann wirst. Du brauchst keine Angst haben, ich werde dir nicht im Weg stehen. Ich werde nur dein Möbel sein. Der Teppich, auf dem du läufst. Ich will dich ewig lieben und dich vor dir selber retten ...



Die Inszenierung am Münchner Volkstheater ...

.... schaut sich eine Familie genau an.

Die Inszenierung (Regie: Christian Stückl, Dramaturgie: Bastian Boß) konzentriert sich ganz auf die Familie Karamasow, blickt wie unter dem Brennglas auf deren Strukturen und Abgründe und zeigt drei Söhne, die den Vater umbringen wollen, weil sie verhasste Seiten von ihm an sich selbst entdecken.

Gespielt wird auf einer viereckigen, aufgewölbten und mit dunklem Filz ausgelegten Arena-Spielfläche (Bühne: Stefan Hageneier). Über dieser hängt ein Viereck aus schmalen Neonröhren, die je nach Stimmung und Seelenlage der gerade im Fokus stehenden Figuren mal hell leuchten, mal dunkel gedimmt sind (Licht: David Jäkel). Dieses rahmt das Geschehen ein, verweist aber gleichzeitig auch auf die Leerstelle, die über dem Menschen durch die Nicht-Existenz Gottes entsteht.

Drei Stühle, ein paar Flaschen und Gläser sind die einzigen Requisiten auf der ansonsten leeren Bühne, auf der die Positionierung der Figuren immer wieder wie eine Familienaufstellung wirkt und in der sich die Söhne am Vater abarbeiten. Über das Kostüm (Kostüme: Stefan Hageneier) wird deutlich, wie ähnlich sich die Karamasows sind. Vater und eheliche Söhne tragen abgetragene, zerschlissene Hosen, Shirts und Jacken, der uneheliche Sohn trägt ein abgewetztes langes Wollkleid, alle Söhne tragen schwere und auffällige, aber billig wirkende Ketten, die ganze Familie wirkt heruntergekommen.

Die ganze Anordnung zeigt, dass die Familienmitglieder einander nicht entkommen können. Das Spielfeld wird zur Kampfarena, auf der sich alle, angetrieben auch durch den immer wieder anschwellenden Gitarrensound (Musik: Tom Wörndl) vor allem verbal, immer wieder aber auch physisch bekämpfen und sich dabei auch über den eigenen Tod hinaus bis in den Schlaf hinein verfolgen. Dass ausgerechnet Aljoscha der Einzige ist, der am Ende nicht verzweifelt, wie der eingespielte Schlusssong zeigt, birgt utopisches und ironisches Potential zugleich.

.... fragt nach den individuellen Kipp-Punkten der Brüder.

Der verbale Schlagabtausch der Brüder, der Kampf ihrer Weltanschauungen und ihr Konflikt mit dem Vater werden immer heftiger, sie geraten in einen immer stärkeren Strudel aus Anschuldigungen und Vorwürfen. Gestritten wird einerseits um die Frage, ob es ohne den Glauben an Gott möglich ist, den Menschen in all seiner Unvollkommenheit zu lieben, und andererseits um die Frage, ob lustvolle erotische Liebe, egoistische Eigenliebe oder vermeintlich selbstlose Nächstenliebe am meisten zählt. Die Inszenierung untersucht, wann für die Brüder jeweils der Moment eintritt, an dem sich alles ändert, ihr individueller Kipp-Punkt, der bisherige Einstellungen und Vorstellungen über den Haufen wirft oder gravierende Wahrheiten erkennen lässt, die das Leben verändern: Was passiert mit Alexej, als sein geistiger Vater stirbt? An welchem Punkt beschließt Dimitri, seinen Vater umzubringen? Und ab welchem Zeitpunkt verzweifelt Iwan so stark, dass auch Antidepressiva nicht mehr helfen?

.... lässt das Publikum zu Gericht sitzen.

Die Inszenierung erzählt die Gerichtsverhandlung, in der Dimitri zu Unrecht wegen des Mordes an seinem Vater schuldig gesprochen wird und die im Roman sehr viel Platz einnimmt, nicht als Bühnenaktion, sondern über die Bühnensituation, d.h. die Bühnenform und die Anordnung des Publikums. Dieses ist an allen vier Seiten der Bühne platziert, sodass die Zuschauer*innen sehr nah am Geschehen sind. Sie können die Figuren von allen Seiten zwar sehr genau, aber immer nur unter einer bestimmten Perspektive beobachten – sieht ein Teil der Zuschauer*innen einer Figur direkt ins Gesicht, sieht ein anderer Teil nur deren Rücken. Gleichzeitig sehen die Zuschauer*innen die Gesichter und Körper anderer Zuschauer*innen, sodass auch deren Reaktionen ihre Wahrnehmung des Bühnengeschehens beeinflusst. Wie Richter*innen in einer Gerichtsverhandlung nehmen die Zuschauer*innen Äußerungen und Verhalten der Figuren wahr, beurteilen deren Überzeugungskraft und Stichhaltigkeit. Und wie Richter*innen auch müssen sie am Ende ein Urteil fällen, obwohl sie das Geschehen nur perspektivisch eingeschränkt und indirekt vermittelt wahrnehmen können.

***Die Brüder Karamasow* – Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung des Aufführungsbesuches**

1. Der Roman und die Dramatisierung – Erwartungen an Themen, Figuren, Erzählweisen

- Recherche zur Entstehungszeit des Romans, Rezeption der biografischen Hinweise zum Autor und Austausch von Vermutungen über die Reaktionen und Deutungen der Zeitgenossen von Dostojewski
- Recherche zum Inhalt des Romans, Rezeption der Informationen zum Regisseur, Lektüre ausgewählter Kapitel und Formulierung von Erwartungen an die Bühnen-Adaption am Münchner Volkstheater
- Führen von Rolleninterviews mit den Brüdern vor und nach dem Mord an ihrem Vater
- Rezeption der Informationen zur Handlung und zu den Figuren in der Inszenierung und Einbettung der Zitate aus dem Stück:
 - Zu wem spricht er/sie jeweils?
 - In welcher Situation spricht er/sie?
 - Wann sagt er/sie es jeweils? Was könnte die unmittelbare Vorgeschichte sein, was könnte direkt nach der Äußerung passieren?
 - Welches der Zitate könnte auch von einer anderen Figur stammen?
 - Welche Themen und Motive sind in den Zitaten angesprochen?
- Erprobung unterschiedlicher Lesarten der Zitate und räumlicher Positionierungen für die an der jeweiligen Situation beteiligten Figuren anhand folgender Fragen:
 - In welchem emotionalen Zustand befindet sich der/die Sprechende?
 - Was denkt der/die Sprechende, während sie spricht, was geht ihm/ihr durch den Kopf?
 - Meint er/sie das, was er/sie sagt, ernst?
 - An wen richtet sich die Äußerung?
 - Welches Sprechtempo und welche Lautstärke passen zur Äußerung und zur Figur?

2. Die Inszenierung – Rezeptionserwartungen

- Rezeption der Informationen zum Autor, zur Handlung, zu den Figuren und zur Inszenierung und Diskussion von Möglichkeiten für die zeitliche und örtliche Einbettung des Geschehens. Welche unterschiedlichen Wirkungen werden hervorgerufen und welche Aussagen werden getroffen, wenn Bühne und Kostüm
 - das Geschehen in der Gegenwart situieren,
 - das Geschehen im ausgehenden 19. Jahrhundert situieren,
 - einen abstrakten, zeitungebundenen leeren Raum schaffen?
- Rezeption der Pressefotos und/oder des Trailers zur Inszenierung
 - Formulierung von ersten Eindrücken
 - Austausch über die durch den Trailer hervorgerufenen Erwartungen an die Inszenierung
 - Austausch von Erwartungen an unterschiedliche theatrale Zeichen (Kostüm, Bühnenraum, Licht, Spielweise)
 - Austausch von Vermutungen über das Inszenierungskonzept und die die Inszenierung leitenden Motive und Themen
 - Formulierung von Fragen, die der Trailer offenlässt
- Rezeption der Informationen zur Handlung, der Informationen zu den Figuren und der Textzitate
 - Austausch von Ideen zur Nutzung des Bühnenraums durch die Figuren
 - Diskussion von Kostümiddeen für die Figuren
 - Sammlung von Musikstücken, die zur Bühnenhandlung passen
 - Erprobung von unterschiedlichen Lesarten für die Textzitate und Austausch über die dadurch jeweils hervorgerufene Wirkung
 - Erarbeitung und Präsentation einer szenischen Lesung der Figurenzitate
- Diskussion von Vorschlägen für die Inszenierung:
 - Welche Figuren sollten gemeinsam auf der Bühne zu sehen sein?
 - Welche sollten sich nicht treffen?
 - Welche Figuren könnten durchgehend auf der Bühne anwesend sein?

3. Die Aufführung – Wahrnehmungen und Rezeptionserfahrungen

Erinnerungen an Bühnenraum, Kostüm, Licht und Musik

- Sammeln von Adjektiven zur Beschreibung des durch die Machart und die Gestaltung des Bühnenraums hervorgerufenen Spiels und der dadurch entstandenen Atmosphäre und Stimmung
- Sammeln von Erinnerungen an besondere visuelle Details und deren Wirkung, z.B.
 - an Farben, Stoffe und Gestaltung der Kostüme,
 - an Farben, Färbungen, Intensität und Ausdehnung des Lichts in verschiedenen Szenen,
 - an Aussehen und Beschaffenheit der Spielfläche,
 - an die Requisiten,
 - an das Publikum auf der gegenüberliegenden Seite.
- Austausch von Erinnerungen an die Musik und deren Wirkung:
 - Wann war Musik zu hören?
 - Wie strukturierte die Musik das Bühnengeschehen?
 - Mit welchen Adjektiven lässt sich die Musik charakterisieren?
 - Welche Stimmung erzeugte die Musik in unterschiedlichen Szenen?
 - Welche Wirkung hatte sie auf die Figuren?
 - Welche Wirkung hatte sie auf das Publikum?

Erinnerungen an die theatrale Spiel- und Sprechweise und die Figurencharakterisierung

- Austausch von Erinnerungen an Auffälligkeiten im Sprechen und Spielen einzelner Figuren und Reflexion der dadurch jeweils erzielten Wirkung
- Austausch von Erinnerungen an Szenen, in denen die Figuren sehr auffällig im Raum und zueinander positioniert waren
- Sammeln von typischen Gesten und Körperhaltungen der vier Brüder
- Sammeln von Sätzen und Formulierungen, die für einzelne Figuren typisch waren und sie besonders charakterisierten; Erprobung der Sprechweisen, in denen diese geäußert wurden, in szenischem Spiel oder szenischer Lesung und Austausch über die Wirkung, die die Sätze jeweils auf die Figuren und das Publikum hatten

Erinnerungen an das Publikum

- Austausch über die Szenen, in denen eine deutliche oder eine ungewöhnliche, unerwartete Publikumsreaktion zu spüren war
- Austausch über Momente während der Aufführung, in denen man sich der eigenen Sichtbarkeit bewusst wurde
- Austausch über die Momente während der Aufführung, in denen die Reaktionen anderer Zuschauer*innen dem eigenen Empfinden voll entsprach oder diesem völlig entgegengesetzt war

Austausch über den Gesamteindruck

- Austausch über die Art und Weise, wie sich Gespräche zwischen dem Vater und seinen Söhnen und Gespräche zwischen den Söhnen unterschieden und worin sie sich ähnelten
- Formulierung des Themas der Aufführung / der Inszenierung in einem Satz
- Erinnerungen an Szenen, in denen sich die eigene Sympathie oder Antipathie für einzelne Figuren intensivierte oder stark veränderte
- Entwicklung und Präsentation einer eigenen Theater-Szene, die typische Elemente der besuchten Aufführung aufgreift und deutlich erkennbar ausstellt
- Verfassen einer Audioeinführung oder eines Audiokommentars zur Inszenierung, die die eigenen Rezeptionserfahrungen berücksichtigt
- Rezeption von Kritiken zur Inszenierung und Vergleich der dort genannten mit den eigenen Rezeptionserfahrungen:
 - Auf welche Szenen nehmen sie jeweils Bezug?
 - Werden die Aspekte angesprochen, die man selbst als bedeutsam und bemerkenswert erinnert?
 - Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Rezeption und der Bewertung der Inszenierung/Aufführung zeigen sich?
 - Entsprechen die gewählten Beschreibungen der Inszenierung den eigenen Wahrnehmungen?
 - Welcher Satz aus den verschiedenen Rezensionen passt am besten zu den eigenen Eindrücken, welcher am wenigsten?

Literaturhinweise und Internet-Links

Textausgaben

Dostojewskij, Fjodor Michailowitsch (2006): Die Brüder Karamasow. Aus dem Russischen übertragen von Hans Ruoff und Richard Hoffmann. Mit einem Nachwort von Horst-Jürgen Gerigk. München: dtv. 21. Auflage

Dostojewski, Fjodor M. (1924): Die Brüder Karamasow. Roman in vier Teilen und einem Epilog. Deutsch von Hermann Röhl. <https://www.projekt-gutenberg.org/dostojew/karamaso/karamaso.html>

Weiterführendes (Buch)

Bachtin, Michail (1971): Probleme der Poetik Dostoevskijs. München: Hanser

- intensive Auseinandersetzung des bedeutenden russischen Literaturwissenschaftlers Michail Bachtin (1895 – 1975) mit den Romanen Dostojewskis

Gerik, Horst-Jürgen (2013): Dostojewskijs Entwicklung als Schriftsteller. Vom »Toten Haus« zu den »Brüdern Karamasow«. Frankfurt am Main: Fischer

- Einführung des Dostojewski-Forschers Geric zu den fünf großen Romanen Dostojewskis »Verbrechen und Strafe«, »Der Idiot«, »Böse Geister«, »Ein grüner Junge«, »Die Brüder Karamasow«

Guski, Andreas (2018): Dostojewskij. Eine Biographie. München: C.H. Beck

- umfassende und aktuelle Biografie, die sich mit allen Facetten Dostojewskis auseinandersetzt

Lipinski, Birte (2014): Romane auf der Bühne. Form und Funktion von Dramatisierungen im deutschsprachigen Gegenwartstheater. Tübingen: narr

- Dissertation, die an aktuellen Beispielen erzähl- und dramentheoretisch untersucht, welche Funktion der Wechsel von Erzähltext zu Drama für das Gegenwartstheater hat

Müller, Ludolf (1982): Dostojewskij. Sein Leben – Sein Werk – Sein Vermächtnis. München: Erich Wewel

- ausführliche Darstellung wichtiger Stationen im Leben Dostojewskis und Interpretation seiner fünf großen Romane durch den Slawisten Ludolf Müller

Weiterführendes (Internet*)

<https://www.russlandjournal.de/russische-literatur/fjodor-dostojewski/>

- Informationen zu Leben und Werk Dostojewskis auf der Website RusslandJournal.de

<https://www.youtube.com/watch?v=OsAk9IlnLnE&t=16s>

- Trailer zur Inszenierung am Münchner Volkstheater

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/christian-stueckl-die-brueder-karamasow-muenchner-volkstheater-dostojewski-1.5709925>

https://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=21784:die-brueder-karamasow-muenchner-volkstheater-christian-stueckl-inszeniert-dostojewskis-letzten-roman-als-eine-art-dunkle-passion&catid=115&Itemid=40

<https://www.abendzeitung-muenchen.de/kultur/buehne/auf-den-kern-gebracht-die-brueder-karamasow-im-volkstheater-art-863103>

<https://www.merkur.de/kultur/muenchner-volkstheater-die-brueder-karamasow-premiere-christian-stueckl-zr-91959293.html>

<https://www.br.de/nachrichten/kultur/hildensaga-und-brueder-karamasow-volkstheater-mit-doppelpremiere,TP850kg>

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/muenchner-volkstheater-was-es-aus-dostojewskis-die-brueder-karamasow-macht-dlf-kultur-ca6b8bd7-100.html>

- Presse-Rezensionen zur Inszenierung (Print, Rundfunk, Online)

* Alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 22.12.2022.